

Predigtreihe zum Propheten Elia – 2. König 1 – 4.9. 2011

Elia und die Kräfte der Gewalt müsste die Überschrift über die heutige, letzte Geschichte unserer Predigtreihe eigentlich heißen: Elia und die Kräfte der Gewalt. Denn wieder geht es in dieser Erzählung von einem der bedeutendsten Gottesmänner der Bibel ziemlich brutal und blutig zu ... Und manche unter uns werden sich fragen oder auch an den vergangenen Sonntagen schon gefragt haben: Stimmt vielleicht doch, was man manchmal hören kann, dass gerade das Alte Testament ein Buch der Gewalt ist und dass am Ende gar der biblische Glaube die Gewalt noch verklärt. Ich will Ihnen jetzt schon sagen, dass es so nicht ist ... sondern dass in der ganzen Bibel – nicht erst in der Friedensbotschaft des Mannes aus Nazareth – dieser unfriedlichen und immer wieder so gewalttätigen Welt ein anderes Wort entgegen gestellt wird: das Wort des einen Gottes der all seine Menschen liebt und letztlich so in Liebe auf sie zugeht.

Das 9. Jahrhundert jedoch, die Zeit, aus der die Geschichten des Elia erzählt werden, war, wie es aussieht, eine besonders gewalttätige Zeit. Äußere Gewalt, wiederholt Kriege mit den Aramäern, den heutigen Syrern – aber auch Gewalt im Inneren, skrupellose Herrscher und Machteliten, soziale Unruhen und wohl auch religiöse Auseinandersetzungen – zwischen den Anhänger des Gottes Israels und denen des Baal. Von letzterem war schon die Rede ...

Letztlich begann ja das Wirken des Propheten, als Ahab und Isebel sich diesem alten, kanaanäischen Glauben anschlossen, Götzenbilder aufstellten und den Tempel entweihten ... Elia hatte dagegen aufzustehen – sein Name schon Programm: Eliajahu ... mein Gott ist Jahu, der Gott des Mose und kein anderer ... und sein erstes Gebot heißt: Du sollst keine anderen Götter haben mir entgegen.

Und so musste ganz Israel erleben, in welche Dürre und welch schrecklichen Hunger der falsche Glaube führen kann. Und dann auch, dass Elias Gott der

Mächtiger ist – bei diesem seltsamen Opfer-Spektakel auf dem Karmelberg, das in einem furchtbaren Gemetzel unter den Baalspropheten endet. Elia bleibt dennoch auf der Flucht und das Königshaus gefährlich.

Und jetzt, eine ganze Zeit von Jahren später, nachdem der böse Ahab sein verdientes Ende auf dem Schlachtfeld gefunden hat, hebt sich der Vorhang zum letzten Akt der Geschichte und wieder geht es um rechten und falschen Glauben, und um das, was Leben bringt und was den Tod, und dann – wie versprochen – auch um die Wende, die neue Spur: das, was aller Gewalt um Gottes Willen Einhalt gebieten kann ...

Ich lese aus **2. Könige, Kapitel 1**

Nach König Ahabs Tod lehnten sich die Moabiter gegen die Herrschaft der Israeliten auf. Eines Tages stürzte Ahasja, der neue König, vom oberen Stockwerk seines Palasts in Samaria und verletzte sich schwer. Er schickte einige seiner Diener in die Philisterstadt Ekron und trug ihnen auf: "Geht und fragt Baal-Sebub, den Gott von Ekron, ob ich wieder gesund werde!"

Da befahl der Engel des Herrn dem Propheten Elia aus Tischbe: "Elia, geh den Boten entgegen, die der König von Samaria in das Philisterland geschickt hat, und frag sie: 'Warum reist ihr ins Ausland und wollt Baal-Sebub, den Gott der Stadt Ekron, um Rat fragen? **Gibt es denn in Israel keinen Gott?** Hört, was ich, der Herr, dem König sage: **Du wirst nicht mehr gesund werden, sondern bald sterben!**'" Elia führte seinen Auftrag sofort aus, und die Boten kehrten daraufhin nach Samaria zurück. "Warum seid ihr schon wieder da?", fragte der König sie erstaunt. Sie erwiderten: "Ein Mann kam uns entgegen und schickte uns zu dir zurück. Wir sollen dir Folgendes ausrichten: 'Der Herr lässt dich fragen: Warum schickst du Boten ins Ausland, die Baal-Sebub, den Gott der Stadt Ekron, um Rat fragen sollen? Gibt es denn in Israel keinen Gott? Weil du das getan hast, wirst du nicht mehr gesund werden, sondern bald sterben!'"

Ahasja fragte: "Wie sah der Mann aus, der euch in den Weg trat und das sagte?" "Er trug einen Mantel aus zottigem Fell mit einem Ledergürtel", antworteten sie. Da rief der König: "Das kann nur Elia aus Tischbe gewesen sein!"

Sofort schickte er einen Truppenführer mit fünfzig Mann los, um den Propheten gefangen zu nehmen. Sie fanden ihn auf dem Gipfel eines Berges. Der Truppenführer ging zu ihm hinauf und befahl: "Bote Gottes, du sollst sofort mit uns kommen - auf Anordnung des Königs!" Doch Elia entgegnete: **"Wenn ich tatsächlich ein Bote Gottes bin, dann soll Feuer vom Himmel fallen und dich samt deinen fünfzig Männern verzehren!"** Da fiel Feuer vom Himmel und verbrannte sie alle.

Der König schickte einen anderen Truppenführer mit fünfzig Mann, um Elia zu holen. Er rief dem Propheten zu: "Bote Gottes, du sollst sofort herunterkommen! Der König befiehlt es!" Und wieder rief Elia: **"Wenn ich wirklich ein Bote Gottes bin, dann soll Feuer vom Himmel fallen und dich samt deinen fünfzig Männern verzehren!"** Da ließ Gott Feuer vom Himmel fallen, und alle verbrannten.

Zum dritten Mal schickte der König einen Truppenführer mit seinen fünfzig Mann zu Elia. Aber dieser stieg zu Elia hinauf, **warf sich vor ihm zu Boden und flehte ihn an: "Du, Bote Gottes, sieh mein Leben und das meiner fünfzig Männer wertvoll an! Ich weiß, dass Feuer vom Himmel fiel und die beiden anderen samt ihren Soldaten verbrannt hat. Aber bitte, unser Leben verschone!"** Da sagte der Engel des Herrn zu Elia: "Geh mit ihm hinunter! **Fürchte Dich nicht, du brauchst keine Angst vor ihm zu haben."**

Elia stand auf, ging mit dem Truppenführer zu König Ahasja und hielt ihm vor: "Hör, was der Herr dir sagen lässt: 'Du hast Boten nach Ekron gesandt, die Baal-Sebub, den Gott dieser Stadt, um Rat fragen sollten - als ob es in Israel keinen Gott gäbe, den man fragen kann! Weil du das getan hast, wirst du nicht mehr gesund werden, sondern bald sterben.'" Was Elia im Auftrag des Herrn vorausgesagt hatte, traf ein: Ahasja starb.

Liebe Gemeinde, unsympathisch, abschreckend und abstoßend ist für mich das Bild vom verzehrenden Feuer, das vom Himmel fällt. Unwillkürlich denkt man an Bomben, Explosionen, verbrennende Menschen und Städte in Trümmer. Mir als einem Nach-dem-Krieg-Geborenen ist solches Grauen nur durch die Erzählung meiner Eltern und Großeltern nahe, viele unter Ihnen haben es noch lebhaftig erlebt – Gott sei Dank überlebt. Und tagtäglich – bei so vielen Konflikten und Kriegen in dieser Welt – erleben und erleiden Menschen todbringendes Feuer ... in Afghanistan und dem Irak, in Lybien, in Syrien, in Israel und Palästina.

Hört das eigentlich nie auf ?

„Krieg darf um Gottes Willen nicht sein“ ist meines Erachtens die einzig christliche Antwort auf das Grauen der Kriege ... Aber wie kommen wir dahin, wenn es dann doch immer wieder Umstände und Zwänge gibt, die Gewalt rechtfertigen oder sie als das kleinere Übel erscheinen lassen?

Der König auf seinem Krankenbett in Angst um sein Leben will den Todesboten Elia nicht einfach laufen lassen. Und er meint, ihn mit Gewalt zu seinen Gunsten unter Druck setzen zu können ... Dass er dabei sich noch fürchtet vor Ihm, zeigt sich darin, dass er gleich 50 Soldaten schickt, den Propheten festzunehmen.

Und Elia hat auch Angst. Er sitzt auf einem Berg, als ob er so dem Himmel näher wäre. Und er beschört Gott in der Gefahr, Gewalt mit Gegengewalt zu beantworten. Und zweimal geht es so ... wie oft hätte der König Ahasja noch seine Soldaten als unnützes Opfer geschickt.

Einer durchbricht die Spirale der Gewalt .. der dritte Truppenführer bringt Elia dazu hinzusehen auf die Menschen, die da vor ihm stehen ... dieser eine und die 50 ... „sieh uns an und sieh unser Leben wertvoll an!“

Ja, das muss geschehen, damit menschliche Beziehung wieder möglich wird, dass ich den anderen nicht als Feind und damit als weniger wert und darum zu opfern einschätze, sondern als Mensch - wertvoll wie ich.

Und weil dieser eine beim Propheten die Blickwende schafft und dieser nun einen Menschen sieht, der für sich und die Seinen um sein Leben bittet, kann Elia nun anders mit diesem umgehen,

Und er kann auch zu seiner eigenen Angst stehen, die sich nur in Gewalt hat flüchten können ... Gottes Engel gibt ihm ein: Fürchte dich nicht – du brauchst keine Angst vor den Soldaten, auch nicht vor dem König Ahasja zu haben.

Da wirkt nun Gott selbst hinein ... in seinem himmlischen Boten befreit er den irdischen Gottesmann aus der furchtbaren und blutigen Geschichte ...

Sieh den Menschen, nicht den Feind! Sieh, was er fühlt, was er eigentlich braucht, worin er dir ähnlich ist.

Und dann steh zu deiner eigenen Angst,
die dich immer wieder Dinge tun lässt, die du ohne sie nicht tun würdest

und lass Dir dann Gottes „Fürchte Dich nicht“ sagen
sieh, was es bewirkt bei dir.

Gott kümmert sich selbst um seine Sache, aber er tut es zuletzt immer anders, als man damals dachte, dass es Götter so allgemein tun ... wahrscheinlich auch anders, als wir es heute einem Gott vorschreiben würden.

Er kommt nicht in Sturm, Feuer und Erdbeben – das hatte Elia schon am Berg in der Wüste begriffen ... er kommt überhaupt nicht im Getöse und Spektakel ...

Er kommt zuletzt als Unterbrechung alles üblichen Lärmens, im Klang der Stille, wie ein Säuseln des Windes.

Es bleibt dabei, dass dieser Gott einer ist, der nicht ohne Leidenschaft der Eine sein will, den sein Kinder anrufen. „Gibt es den in Israel keinen Gott?“ ... dass Ihr zu anderen laufen müsstet – zu den selbstgezimmernten Göttern der Philister oder wohin auch immer ... Gibt es denn im ach so christlichen Abendland keine Gott mehr, dass ihr euch Buddha-statuen unters Kreuz stellt und euer Heil in fernöstlicher Esoterik sucht ... Er will der Eine sein für Euch!

Es bleibt dabei, **Gottes Liebe ist nicht ohne Eifersucht auf die, die die ihr Heil woanders suchen** ... seine Liebe brennt für seine Menschen, am Ende nur, weil er weiß, dass allein der Weg mit Ihm zum Leben führt und selbst aus dem Tod hinaus.

Ahabs Sohn Ahasja wie der Vater suchen ihr Heil woanders ... die Geschichte von Elia zeigt konsequent, wohin das führt ... es mag uns zu drastisch sein, zu sehr schwarz-weiß gemalt ... Wichtig ist zu verstehen, **dass diese Erzählungen noch uns einladen, uns diesem Gott und keinem anderen anzuvertrauen – mit allem, was wir auf dem Herzen haben.**

Denen, die anders denken und glauben, dürfen und sollen wir heute mit ganz viel Toleranz begegnen. Im festen Vertrauen darauf, dass Gott jedenfalls den Wert all seiner Menschen kennt und keinen im Stich lassen wird, werden wir von der Versuchung befreit, seine Sache mit Druck, gar mit Gewalt voranzubringen ...

Glaube und Gewalt vertragen sich nicht – auch wenn es bis heute immer wieder Fanatiker gibt, die es anders sehen und anders versuchen.

Der Gott des Abraham, des Mose und der Vater Jesu Christi, er stellt sich dieser Welt und er wirbt in ihr um die Seinen auf dem Weg der Schwachheit, der Niedrigkeit und letztlich der Liebe.

Lassen wir uns darauf ein ... Amen

MARTIN HEIMBUCHER